

Predigt über Jes 40,3.10

Bad König, 15.12.18; Martin Hecker

Für jede Woche im Kirchenjahr gibt es einen so genannten Wochenspruch. Das ist ein kleines Stückchen Bibel, das uns in der jeweiligen Woche begleiten will und das uns in dieser Woche ganz groß werden soll. Manchmal ist der Wochenspruch eine Zumutung – weil Gott uns damit vor eine Herausforderung stellt, aber auch weil er uns Mut zuspricht. Mancher Wochenspruch scheint wie eine Hängematte – weil Gott uns einlädt zur Ruhe zu kommen und weil wir bei ihm gehalten und getragen sein dürfen. Manchmal ist der Wochenspruch ein Allerweltswort – weil wir gesandt werden, aller Welt von ihm zu erzählen und weil seine Liebe aller Welt gilt.

Manchmal, nein: sehr häufig allerdings ist der Wochenspruch auch eine Merkwürdigkeit. Wenn Sie genau hinsehen, entdecken Sie in vielen Wochensprüchen so manche Merkwürdigkeit. So auch im Spruch dieser Woche nach dem dritten Advent:

Er steht im 40. Kapitel des Propheten Jesaja. Da sind es zwei mehr oder weniger aus dem Zusammenhang gerissene Verse, die gar nicht mal direkt hintereinander stehen. Er lautet:

Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig.

Drei Merkwürdigkeiten fallen mir in diesem Wochenspruch auf:

Merkwürdig ist zuerst einmal,

(1) wer den Weg bereiten soll!

WIR sollen Wegbereiter sein. Das ist doch merkwürdig.

Als in diesem Jahr die Umgehungsstraße um Bad König neu gemacht wurde (Sie erinnern sich an den Umleitungsverkehr, der sich durch den Ort wälzte), da wurden nicht wir Bad Königer aufgefordert: Pumpt die Schubkarren auf, schultert Pickel und Schaufel und bereitet dann mal eine schöne neue Straßendecke. Sondern da wurden Fachfirmen beauftragt.

Als vor zwei Jahren bei uns im Pfarramt ein neuer barrierefreier Zuweg zum Büro gemacht wurde, hat glücklicherweise niemand von uns Pfarrern und KV-Mitgliedern verlangt: Macht Baupläne und bringt Schalbretter her und bereitet mal eine schöne Rampe, über die Rollstühle und Rollatoren und Kinderwagen gut ins Gemeindebüro kommen können. Sondern da mussten Spezialisten ran.

Noch nicht mal bei den Schlaglöchern in der Straße nach Momart werden wir alle aufgerufen werden: Bringt jeder einen Eimer Teer oder zur Not auch Beton oder Moltofill (für was anderes haben wir kein Geld) und bereitet den Menschen wieder eine schlaglochfreie Fahrbahn. Sondern da werden Experten gerufen werden.

Aber merkwürdig: Gott sucht keine Fachleute. Gott braucht keine Spezialisten. Gott beauftragt keine Experten

Sondern durch seinen Propheten ruft er uns zu: Bereitet den Weg. Er mutet uns zu: Bereitet den Weg. Er traut uns zu: Bereitet den Weg.

Sie und Du und ich sind da gemeint. Wir sollen den Weg bereiten für den Gott, der da kommen will.

Jetzt sagen Sie bitte nicht: Ich kann das nicht. Ich bin kein Straßenbauer. Ich bin kein Architekt. Ich bin kein Ingenieur.

Das macht überhaupt nichts. Sie sind Menschen, die von Gott beauftragt werden. Die von ihm beteiligt werden. Die von ihm berufen werden. Und Gott beruft eben nicht immer die Begabten. Aber umgekehrt: Gott begabt immer die Berufenen.

Gott kann Sie brauchen. Und Gott will Sie gebrauchen. Gott braucht Menschen, die sich von ihm beauftragen lassen.

Da gibt's nur eine Voraussetzung: Wer ihm den Weg bereiten soll, der muss selbst bereit sein für Gottes Kommen. Der muss Gott bereitwillig einziehen lassen in sein Leben. Der muss bereit sein, ihm die Herrschaft einzuräumen.

Dann aber gilt's: Der lebendige Gott beteiligt uns an seinem Kommen. Er bezieht uns mit ein bei seiner Ankunft. Er macht uns zu Mitarbeitern in seinem Advent.

Advent heißt also nicht, dass wir passiv warten wie im Wartezimmer, bis wir endlich aufgerufen werden. Sondern Advent heißt, dass wir aktiv werden und die Ärmel hochkrepeln und alles vorbereiten, damit der Erwartete endlich kommen kann.

Die konkrete Arbeitsbeschreibung finden Sie in Ihrer Bibel. Da steht, dass Gott zu allen Menschen kommen will. Das bevorzugte Werkzeug sind erst mal Ihre gefalteten Hände. Weil Sie im Gebet Menschen zu Gott bringen können. Dann sind aber auch

dieselben Hände gefragt, wenn sie zupacken um den Nachbarn zu helfen. Oder der Mund, wenn er von Jesus erzählt – und im Erzählen kommt Jesus selbst. Genauso auch der Mund, wenn er andere Menschen um Vergebung bittet. Da werden Dinge ausgeräumt, die dem Kommen von Jesus im Weg stehen können. Das gehört alles dazu.

Merkwürdig: Wir sollen Gott den Weg bereiten.

Die zweite Merkwürdigkeit:

(2) Wie Gott sich auf den Weg macht!

„Denn siehe, der Herr kommt gewaltig“, heißt es da. Gewaltig!

Ich erinnere mich an einen Elefanten, der in Südafrika mal auf uns zu galoppiert kam. Mein Freund und ich saßen in einem alten VW Golf. Der war so klein, und der Elefant so gewaltig groß. Pure Naturgewalt.

Oder ich denke an den Bagger, der auf seinen Ketten mal durch die Martin-Luther-Straße gefahren ist. Alles Geschirr im Schrank schepperte und klapperte gewaltig. Gewaltige Technik.

Ich habe auch noch die Düsenjäger im Gedächtnis, die im Kraichgau, wo ich einige Jahre als Jugendlicher lebte, nur wenige Meter über den Kirchturm hinwegdonnerten. Wir waren Tiefstfluggebiet (das gibt's glücklicherweise heute in Deutschland nicht mehr), und der gewaltige Lärm ließ uns jedesmal den Kopf einziehen. Militärische Gewalt.

„Siehe, der Herr kommt gewaltig.“ Das ist keine Naturgewalt, von der da die Rede

ist. Da geht es nicht um gewaltige Technik. Und da ist auch keine militärische Gewalt gemeint. Auch wenn viele den Messias so erwartet haben – als gewaltigen militärischen Führer, der sein Volk befreit. Damals, im babylonischen Exil genauso wie später, als das Land von den Römern besetzt war.

Aber so sah und sieht die Gewalt Gottes nicht aus.

„Siehe, der Herr kommt gewaltig.“ Wo ist sie denn, die Gewalt Gottes? Darunter leiden wir Christen doch so häufig, dass von Gottes gewaltigem Kommen scheinbar so wenig zu sehen ist. Keine gewaltigen Taten, keine gewaltigen Wunder, keine gewaltige Erweckung in Deutschland. Ja, mehr noch – man könnte doch eher meinen, dass er sich aus Deutschland mehr und mehr zurückzieht und dass unser Land immer gottloser wird. Siehe, der Herr kommt gewaltig?

Gottes Gewalt ist so ganz anders als wir sie uns vorstellen. Gott kommt gewaltig – und liegt in einer Krippe. Gott kommt gewaltig – und geht als armer Wanderprediger über staubige Straßen. Gott kommt gewaltig – und hängt als Verbrecher an einem Kreuz. Das ist Gottes merkwürdige Gewalt. Ganz klein und unscheinbar und schwach kommt sie daher. Und doch zeigt sie sich genau da. Vom Kind in der Krippe jubelte der Engel: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Der Wanderprediger brachte Menschenleben zurecht und sagte ihnen zu: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Und als der Gekreuzigte stöhnte „Es ist vollbracht!“, da war der ganze gewaltige Plan Gottes zu unserer Rettung in

die Tat umgesetzt.

Selbst als er drei Tage später von den Toten auferstand, geschah das nicht mit gewaltigem Medienrummel, sondern erst mal ganz im Verborgenen. Und als er in den Himmel auffuhr, da benutzte er keinen Düsenjäger, sondern eine Wolke.

„Siehe, der Herr kommt gewaltig.“ Freilich, Gott kann auch heute noch gewaltige Zeichen und Wunder tun. Und er tut das auch. Aber oft kommt seine merkwürdige Gewalt auch auf ganz leisen Sohlen daher.

Doch das ändert nichts daran: Wir haben einen Heiland. Er bringt heute Menschenleben zurecht. Vergibt Sünden. Und er hat unsere Erlösung bereits vollbracht. Mit seiner merkwürdigen Gewalt.

Gott kommt gewaltig – vielleicht neulich beim Kurrendesingen der Kinderchöre in einer einzigen einfachen Liedstrophe, die einen Menschen aufhorchen ließ. Gott kommt gewaltig – vielleicht in einer ansonsten langweiligen Predigt in einem kleinen Satz, der einen Schuldigen aufatmen lässt. Gott kommt gewaltig – vielleicht in einer unbeholfenen Umarmung, die signalisiert: „Es ist alles wieder gut, ich vergebe dir.“ und die den andern aufleben lässt. Gottes Gewalt kommt oft im Kleinen und Unscheinbaren.

Merkwürdig, wer Gott den Weg bereiten soll. Merkwürdig, wie Gott sich auf den Weg macht.

Die dritte Merkwürdigkeit: Merkwürdigerweise wird hier nicht gesagt,

(3) wie der Weg aussieht.

Wir erfahren – zumindest in den zwei

aus dem Zusammenhang gerissenen Versen unseres Wochenspruches – nicht, wo der Weg beginnt. Wir hören nicht, wo er hinführt. Und wir sehen nicht, welche Strecke er nehmen soll. Dazu müssen wir den weiteren Text anschauen.

Damals redete der Prophet zu Menschen, die in Gefangenschaft saßen. Und die keinen Ausweg mehr sahen. Er sprach zu denen, die im fremden Land festgingen. Und die keinen Weg mehr sahen, den sie gehen konnten. Er wandte sich an die, deren Weg ins babylonische Exil geführt hatte. Und denen der Heimweg verschlossen war.

Wenn es heute heißt: „Bereitet dem Herrn den Weg“, dann geht es um genau solche Menschen. Wir sollen den Weg bereiten zu denen, die in die Sackgasse geraten sind und keinen Ausweg mehr sehen. Wir sollen den Weg bereiten zu denen, die keine Orientierung haben und keinen Plan, welchen Weg sie gehen sollen. Wir sollen den Weg bereiten zu denen, die sich verlaufen haben und keinen Heimweg mehr sehen. Zu all denen will Gott kommen. Dazu sollen wir den Weg bereiten.

Das können wir tun, indem wir ihn im Gebet zu diesen Menschen hinbringen. Indem wir diese Menschen auf Gott hinweisen. Indem wir sie zu ihm einladen. Indem wir uns mit viel Liebe und Phantasie im Namen Gottes auf den Weg machen. Gerade in der Adventszeit gibt's dafür doch so viele Möglichkeiten: Durch ein Adventslied, das für andere zum Wegweiser wird. Durch ein Bibelwort auf einer Weihnachtskarte, die den Weg ins Nachbarhaus findet. Oder auch

dadurch, dass Sie jemanden, der allein ist, einladen, sich doch an Weihnachten auf den Weg zu Ihnen zu machen und gemeinsam mit Ihnen zu feiern. So kann der Weg aussehen. Ganz konkret.

Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weg.“ Jesus ist der Weg, auf dem Gott damals zu uns Menschen gekommen ist. Jesus ist der Weg, auf dem Gott heute zu uns Menschen kommt. Jesus ist der Weg, auf dem er eines Tages endgültig wiederkommen wird.

Und Jesus ist der Weg, auf dem wir zu ihm kommen können. Er ist der Ausweg aus jeder Gefangenschaft und Bindung. Er ist der Gehweg durch jedes Dunkel. Er ist der Heimweg zum Vater.

Das ist nicht unbedingt ein leichter Weg. Der Heimweg für die Israeliten damals führte durch die Wüste. Aber wenn der Wüstenweg Gottes Weg ist, dann ist es der richtige Weg. Auch für Sie und mich. Und wir sind auf diesem Weg nicht allein. Weil Jesus mit dabei ist.

Drei Merkwürdigkeiten: Wer den Weg bereiten soll. Wie Gott sich auf den Weg macht. Und wie der Weg aussieht.

„Merk-würdig“ heißt: Etwas ist es wert, dass wir es uns merken. Deshalb merken Sie sich doch: Gott will Sie einbeziehen in seinen Advent. Gottes Gewalt ist ganz anders als unsere menschliche Gewalt. Und: Sein Weg hat einen Namen: Jesus Christus.

Merken Sie sich doch bitte für die kommenden Tage diesen merk-würdigen Wochenspruch. Und noch mehr: Beherrigen Sie ihn.